

Sonntag Invokavit (22.02.2026)
1Kor 3,11-17 – Entwidmung St. Johannes-Kirche Buchbach
St. Johanneskirche OT Buchbach, 10 Uhr
Regionalbischöfin Berthild Sachs, Bayreuth

Liebe Gemeinde!

Viele von Ihnen sind heute sicher schweren Herzens hierher in die St. Johannes-Kirche gekommen. Ein trauriger Anlass. Wir nehmen Abschied von diesem kleinen Buchbacher evangelischen Gotteshaus, dessen Grundstein vor 60 Jahren gelegt wurde. Wir feiern ein letztes Mal Gottesdienst. Und vielleicht wird manchen von Ihnen erst jetzt bewusst, wie sehr Ihnen dieses Kirchlein im Dorf mit seinem heimeligen Schindeldach, dem Dachreiter, dem Glöckchen, dem bunten Glasfenster und dem ausdrucksstarken Wandbild an der Altarseite ein vertrauter Ort für Ihren Glauben war, ein Ort der Nähe Gottes und Gemeinschaft im Glauben. Vielleicht erinnern Sie sich hier an Weihnachtsgottesdienste in drangvoller Enge, an fröhliche Taufen, festliche Abendmahlsfeiern oder an Sommersonntage, an denen die Sonne bunte Flecken durch die Kirchen wandern ließ.

All dies ist nun schon seit einigen Jahren vorbei. Unter Coronabedingungen wurde Ihr Kirchlein zu klein, um sicher und mit Abstand Gottesdienst zu feiern. Und danach war es für die kleingewordene Gottesdienstgemeinde zu groß und zu teuer, um es neben den anderen vier Gotteshäusern in der Pfarrei Tettauer Winkel zu unterhalten. So hat sich der Kirchenvorstand schweren Herzens entschieden, die Kirche zu entwidmen und zu verkaufen. Aus dem Gotteshaus soll ein Wohnhaus, ein Menschenhaus werden. Möge es auch denen, die hier einmal zuhause sein werden und ein und aus gehen, ein Segensort sein.

Eine Kirche zu entwidmen und aufzugeben, ist eine Aufgabe, die schmerzt. Sie schmerzt auch mich. Aber der Kopf sagt, es ist die richtige Entscheidung. Sie hat zu tun mit guter Haushalterschaft in einer sich verändernden Welt und Kirche. Wir müssen die Gebäudelast verkleinern. Wir müssen uns konzentrieren, Prioritäten setzen. Nicht als erstes Gebäude unterhalten, sondern den Glauben lebendig erhalten.

Dazu möge uns heute ein Abschnitt aus dem 1. Korintherbrief Orientierung geben. Paulus schreibt dort im 3. Kapitel:

Text 1Kor 3, 11-17

Paulus nimmt uns mit in die Anfangszeit der Kirche. In eine Zeit, lange bevor Kirchen gebaut wurden. Christinnen und Christen trafen sich in Hausgemeinden. Mal hier, mal dort. Die Orte, die Gebäude waren nicht wichtig. Entscheidend war das geistliche Fundament: *Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus.* Dieser Grundstein ist in der Taufe gelegt. Darauf baut jede Gemeinde und christliche Gemeinschaft auf. Ja, wir können natürlich unsere Taufe verorten. Die meisten von uns wissen wahrscheinlich, in welcher Kirche, an welchem Taufstein sie wann getauft wurden. Manche von Ihnen vielleicht auch hier in Buchbach. Aber unser Glaube ist nicht an den Taufstein gebunden, sondern an Christus. *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.*

Das ist der Grundstein, das Fundament. Das ist die Verheißung für die Gemeinde der Getauften. Wo sich das in Zukunft für Sie als Christinnen und Christen von Buchbach erfüllt, das werden Sie in den kommenden Monaten erproben. Vielleicht in der Christophoruskirche in Langenau. Vielleicht mit Kindern oder Enkelkindern bei einer Andacht in der KiTa. Vielleicht beim Bibellesen in einem Hauskreis, oder beim bewussten Mitfeiern eines Fernseh- oder Rundfunkgottesdienstes als Teil einer großen, unsichtbaren Gemeinde. All das sind Formen, wie unser Glaube auf dem Grundstein Jesus Christus aufbaut.

Der Grundstein dieser Kirche, der vor 60 Jahren gelegt wurde, verweist auf Psalm 113,3. Die Ältesten unter Ihnen erinnern sich vielleicht noch an dieses Gründungswort, das Ihr damaliger Pfarrer Erdmann Krüger für das Buchbacher Kirchlein bestimmt hatte: *Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Namen des Herrn*. Ein schöner, ein passender Wunsch für ein Gotteshaus: Es soll erfüllt sein von Gotteslob, von Musik, Singen, Beten, Dankbarkeit. Und gleichzeitig – nüchtern betrachtet – keine Kirche kann das erfüllen! Schon gar nicht, wenn dort nur alle zwei Wochen mal Gottesdienst gefeiert wird. Selbst Klosterkirchen mit regelmäßigen Stundengebeten und immer offener Kirchentür für Beterinnen und Beter schaffen das kaum, dass da von Sonnenauf- bis Untergang durchgehend Gott gelobt wird.

Wenn Sie im 113. Psalm nachlesen, dann merken Sie: Es geht hier nicht um die Beschreibung eines nonstop-Gottesdienstes in einer Kirche, sondern es geht um die Beziehung von uns Menschen zu Gott. Und dieser Gott kann überall und immer angerufen werden, weil er sich uns Menschen überall zuwendet und erbarmt.

Damit, liebe Gemeinde, bin ich beim zweiten heute für uns wichtigen Gedanken, den Paulus mit seiner Gemeinde in Korinth teilt.

Korinth, das war damals eine Stadt, in der es vor Tempeln und Altären nur so wimmelte. Jede Gottheit hatte ihren eigenen Ort der Verehrung. Je mächtiger der Gott, umso großartiger der Tempel. Eine richtige religiöse Leistungsschau, so wie sich heute die Mächtigen der Erde auch gerne bombastische architektonische Denkmäler setzen.

Paulus stellt nun diese Logik völlig auf den Kopf. Sein Gott, der Vater Jesu Christi, braucht keine Steine, kein Gold und Silber. Er braucht Menschen. Denn in Jesus Christus ist er selbst Mensch geworden. Gott bindet seine Gegenwart nicht an tote Steine, seien sie noch so schön, sondern an lebendige Menschen: „*Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?*“ Denn der Heilige Geist, das ist die innere Gewissheit, dass mich nichts von Gott trennen kann, keine Not, keine Krankheit, kein Unglück, nicht einmal der Tod. Und das Bauen am Tempel, das entspricht meiner Lebensführung, einem Leben im Geist der Nächstenliebe und der Nachfolge Jesu. Und wenn die Tempel zur Zeit des Paulus v.a. Orte des Opfers waren, dann ist das einzige Opfer, das ich noch bringen muss, das Lobopfer: Gott loben und danken dafür, dass er mein Schöpfer und in Christus mein Versöhner ist, *vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn*.

Der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr. Als Getaufte. Als Menschen, die mit Jesus Christus verbunden sind. Als Betende, Singende, Lobende. Das Altarbild hier an der Rückwand macht das in besonderer Weise symbolisch deutlich. Christus in der Mitte, als Lamm Gottes. Umringt von den vier Evangelisten, jeder von ihnen ist anders dargestellt. Jeder erzählt und

bezeugt anders das Evangelium. Aber alle sind durch die rote Farbe des Blutes und der Liebe verbunden untereinander und mit Christus dem Gotteslamm. Nehmen Sie dieses Bild für immer mit aus Ihrer Kirche! Speichern Sie es ab in Ihrer Erinnerung, oder nachher mit dem Handy. Denn in dieses Bild gehören auch Sie alle mit hinein! Jeder und jede in seiner, in ihrer Christusbeziehung. Jeder und jede als Tempel Gottes, in dem, in der Jesu Geist wohnt.

Für den heutigen Tag heißt das: Ja, es ist ein trauriger Tag. Aber - bei Licht besehen kommt es auf Kirchengebäude nicht an. Es kommt auf Jesus Christus an, den Grund des Glaubens. Und es kommt auf die Menschen an. Es kommt auf dich und mich an. Es kommt auf meinen und deinen Glauben an, um den Strom der Liebe, der uns mit Christus und dadurch auch untereinander verbindet. Es kommt darauf an, wie du und ich aus dem Glauben heraus leben.

Die Kirche ist ein *Haus aus lebendigen Steinen*, wie es im 1. Petrusbrief heißt. Und dann ist der wichtigste Bauunterhalt die Sorge um das Herz und die Seele der Menschen, die Sorge, wo sie Halt finden und wie sie Orientierung gewinnen für ihr Leben.

Ja, dafür braucht es auch Orte, an denen Christen sich versammeln können, um zu feiern, um sich stärken zu lassen, um Gottes Wort zu hören und im Abendmahl Gemeinschaft und Versöhnung zu erfahren. Aber das kann alles Mögliche sein. Ein Wohnzimmer, ein Dorfgemeinschaftshaus, eine Sporthalle, ein Feuerwehrhaus, die Pausenhalle einer Schule. Oder eine Bauwagenkirche, eine Zuhör-Bank, ein mobiles Friedhofscfé.

In Österreich haben evangelische Christen aufgrund von Verfolgungen lange in Höhlen Gottesdienste gefeiert. In unseren Partnerkirchen in Mittelamerika habe ich in Hütten und Ställen berührende Gottesdienste erlebt und in Tansania unter Wellblech und Sonnenschirmen Gott singend, trommelnd und tanzend gelobt.

Deshalb liebe Gemeinde, bei aller Trauer um den Abschied von dieser Kirche: Gott verabschiedet sich nicht von euch. Er wohnt nicht in dieser Kirche. Er wohnt in euren Herzen. Und alles, was wir als Kirche sagen und tun, dient nur einem Zweck: Euch in diesem Glauben zu bestärken, so dass ihr ihn ausstrahlen und weitergeben könnt, an den Orten, wo Ihr lebt und arbeitet, dort wo Ihr mit Menschen am Tisch sitzt, dort wo Kinder und Enkel etwas spüren sollen von der Liebe Gottes.

Ja, die Kirchen, die Euch bleiben in der Pfarrei Tettauer Winkel, die sind auch Bau-Last, enorm schwere Last für kleine Gemeinden. Bitte lasst Euch davon nicht niederdrücken und runterziehen. Macht euch nicht nur Sorgen um eure Gebäude. Viel wichtiger ist die Sorge, wie ihr einander im Glauben bestärken und den Glauben weitergeben könnt.

Denn das ist jetzt dran: Lasten ablegen, beweglicher werden, sich aufmachen und das Leben als Christinnen und Christen anders gestalten als wir es bislang kannten: kleiner, weniger sichtbar, weniger mächtig, weniger ortsgebunden, mehr regional als lokal, stärker konzentriert, aber nicht weniger lebendig.

Dafür schenke euch Gott seinen Segen. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, stärke eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.